

cercle - konzertreihe für neue musik

gefördert von: Kulturabteilung der Stadt Wien, GFÖM, BMUKK, SKE-Fonds



cercle 2/2013



Mittwoch, 9.10.2013, 19:30 Uhr
Off-Theater, Kirchengasse 41, 1070 Wien

Volkmar Klien *Im Strom der Dinge* für Violoncello, Schallplatte
und tragbaren Plattenspieler (UA, 2013)

Oliver Weber *Gspil #2* für Elektronik (UA, 2013)

Johannes Kretz *like a painting* für Violoncello und Elektronik
(UA, 2013)

Reinhard Karger *vielleicht wüßten wir* für Violoncello und Sprach-
Zuspielung nach einem Text von Joseph Roth
(UA, 2013)

Karlheinz Essl *BWV 1007a* für Violoncello solo (1986)

Marko Ciciliani *Intersection* für Live-Elektronik, Live-Video und
Licht (UA, 2013)

Interpreten:

Ivan Turkalj, Violoncello
Johannes Kretz / Oliver Weber, Elektronik

Eintritt frei

„cercle - konzertreihe für neue musik“ ist eine 2010 von Gernot Schedlberger und Lukas Haselböck gegründete Veranstaltungsreihe, die sich als nach allen Seiten hin offene Plattform für Ur-aufführungen neuer Musik versteht.

Interpreten

Ivan Turkalj, Violoncello

In Zagreb (Kroatien) geboren und in Wien aufgewachsen begann Ivan Turkalj ersten Cellounterricht bei Vladimir Malinovski zu nehmen und wurde als 16-jähriger in die Klasse von Prof. Wolfgang Herzer an der Universität für Musik und Darstellende Kunst Wien aufgenommen. Seine Studien schloss er bei Prof. Orfeo Mandozzi mit einem künstlerischen Diplom an der Hochschule für Würzburg (2010) sowie einem Master im Fach Konzert an der Zürcher Hochschule der Künste (2012) ab. Bei Stefan Fuchs beendet er zurzeit ein Barockcello-Studium an der HfM-Würzburg. Bei nationalen und internationalen Wettbewerben konnte er sich mehrfach auszeichnen und war Stipendiat namenhafter Stiftungen.

Der spielerische Umgang mit Musikstilen, die intensive Auseinandersetzung mit historischen und aktuellen Spielpraxen und das Hinterfragen der Rolle eines Musikers in heutigen Lebenswelten, das sind Themen die Ivan Turkalj in seinem musikalischen Schaffen beschäftigen. Er pendelt mit Hingabe zwischen den Epochen: Von barocken Verzierungen zu zeitgenössischen Experimenten und von Jazz-Patterns zum klassischen Streichquartett. Das geschieht aus der Überzeugung nur so die einzelnen Musiken grundlegend verstehen zu können und sich somit nicht von Stilgrenzen einschränken zu lassen.

Dieser Drang nach Vielfältigkeit ist in seinen Projekten zu beobachten: Unterhaltungsmusik mit dem Celloquartett Cello 'n' Coffee, Programme mit Klavier und Cello, Barock mit dem Ensemble Rhapsody, Cello-Solo, Pop mit der Indie-Band The Hidden Cameras oder zeitgenössische Musik mit dem trio +4.

Johannes Kretz, Elektronik

Geb. 1968 in Wien • Studium Komposition an der Wiener Musikhochschule (bei F. Burt und M. Jarrell), weiters Musikerziehung, dazu Mathematik an der Universität Wien • 1992-93 Studien (Computermusik) am IRCAM, Paris u.a. bei Marco Stroppa und Brian Ferneyhough • 1994-2003 Assistent/Professor für Computermusik beim Internationalen Bartok-Seminar in Szombathely (H) • 1996-2001 Lehrer für Tonsatz und Komposition am Konservatorium der Stadt Wien • Seit 1997: Lehrer für Computermusik an der Musikuniversität Wien, seit 2001 auch Musiktheorie, seit 2004 auch Komposition, seit 2009: ao. Professor für Komposition (Habilitation) • Seit 2008: Leiter des Zentrums für innovative Musiktechnologie (ZiMT) an

der Musikuniversität Wien, seit 2013 Institutsleiter und Studiendekan des Institut 1 für Komposition und Elektroakustik der Musikuniversität Wien • Gründungsmitglied des NewTonEnsmble Wien, des European Bridges Ensemble und der internationalen Komponistengruppe PRISMA, sowie von ikultur.com. Ko-Kurator von aNOther festival Wien zusammen mit Wei-Ya Lin und Mahdiah Bayat.

Stipendien und Preise: u.a. Österr. Staatsstipendium 1997, Stiftung Delz (CH, 2001), Theodor Körner Preis 2004 • Aufträge: u.a. Konzerthaus Wien, Klangforum Wien, Ensemble On Line, Ensemble Reconsil, quartett22, Lemgoer Orgeltage, Haller Bachtage, Triton Trombone Quartett, Wiener Kammerchor. Aufführungen: in Österreich, Deutschland, Frankreich, Ungarn, Tschechei, Litauen, Polen, Türkei, Japan, Südkorea, China, Taiwan, USA, Kanada, Mexico und Argentinien.

www.johanneskretz.com

Werkkommentare der Komponisten

Volkmar Klien, *Im Strom der Dinge*

Ein Cellist spielt solo, also alleine auf der Bühne. Seine Spielanweisung lautet: „stets frei, geradezu haltlos.“ Gesellschaft leistet ihm nur ein Mensch auf bzw. hinter der Schallplatte. So ist dieser gleichzeitig an- wie abwesend, unsichtbar, aber hörbar, eingekerbt in Vinyl und doch ohne Körper. Man hört ihn sitzen und warten. Und dann eben spielen.

Oliver Weber, *Gspil #2*

Gspil, schweizerdeutsch für Spiel. Ein Spiel von mehreren Kanalzügen, mit einem jeweils recht unterschiedlichen heterogenen klanglichen Material.

Johannes Kretz, *like a painting*

In der Nähe von Le Grau-du-Roi in der Französischen Camargue gibt es einen wunderschönen Sandstrand, „l’Espiguette“ genannt, der sich scheinbar endlos dahinzieht. Die Wahrnehmung dieser Endlosigkeit von Strand und Meer war Ausgangspunkt von *like a painting*. Violoncello und Elektronik entwickeln gemeinsam einen unendlichen Klang auf der Basis einer mikrotonalen Tonleiter, die bewusst den 7., 11. und 13. Oberton miteinbezieht, dafür auf einige andere Intervalle verzichtet. Das Werk ist ein Duo für zwei Musiker. Für das Violoncello sind in graphischer Notation tonliche und rhythmische Modelle notiert, die sehr viel Freiheit erlauben und als Material für eine kontinuierliche Textur dienen. Die Elektronik wird über einen neuartigen Handgesten-Sensor (www.leapmotion.com) und eine spezielle Software kontrolliert, wodurch sehr feine Bewegungs-Nuancen im Bereich von Hundertstel-Millimetern in Klangveränderungen übersetzt werden.

Reinhard Karger, *vielleicht wüßten wir*

Ein Textfragment aus der 1925 entstandenen Erzählung „Der blinde Spiegel“ von Joseph Roth bildet sowohl inhaltlich als auch formal den Ausgangspunkt für diese Komposition:

„Die nahen Kleinigkeiten und die ferne Ewigkeit haben einen Zusammenhang, und wir wissen nicht, welchen. Vielleicht wüssten wir ihn, wenn die Liebe zu uns käme, sie ist mit den Sternen verwandt und mit dem Schleichen der Katze, mit dem Pfiff der Sehnsucht und mit der

Größe des Himmels.“

Dieses klarsichtige Sehnsuchtsbild – geradezu eine Art Koordinatensystem der Roth'schen poetischen Welt – hat über verschiedene Transformationsprozesse auch das musikalische Material geliefert: Aus Wörtern, Silben und Buchstaben wurden Klänge, Figuren, Rhythmen, Pausen...

Karlheinz Essl, *BWV 1007a*

Gemeinsam mit Gerhard Eckel entwickelte ich 1986 das Computerprogramm AFFE, das die Zeichenfolge eines Textes als Matrix von Übergangswahrscheinlichkeiten (nach Andrej Markov) analysiert. Aufgrund dieser statistischen Beschreibung können neue Varianten des Ausgangsmaterials gewonnen werden, die je nach Wahl der Zeichentiefe mehr oder weniger stark vom Original abweichen.

Zunächst experimentierten wir mit literarischen Texten und generierten groteske, surrealistisch anmutende Gedichte. Dann kam mir die Idee, dieses Verfahren an Kompositionen zu erproben. Wie nahmen uns Johann Sebastian Bachs Suite für Violoncello in G-Dur (BWV 1007) vor, eine im Wesentlichen einstimmige Melodie in zumeist durchgehender Sechzehntelbewegung, die zunächst als Zeichenfolge codiert werden musste, bevor der Algorithmus damit gefüttert wurde. Das Resultat der Resynthese – rückübersetzt in musikalische Notation – war in der Tat verblüffend: ein fortwährendes Hin- und Herspringen zwischen den einzelnen Sätzen der Suite, ohne Rücksicht auf motivisch-thematische und metrische Sinneinheiten. Dass dabei aber die harmonischen Zusammenhänge gewahrt blieben, verlieh dem Stück ein beunruhigendes Moment von scheinhafter Logizität. So verwandelte sich Bachs Cellosuite in ein gefährliches Labyrinth abgründiger Zusammenhänge, das die Erwartung des Hörers permanent in die Irre führt und ihn ständig zu einer Neubewertung des Gehörten herausfordert.

Marko Ciciliani, *Intersection*

Intersection ist ein Werk für Live-Elektronik, Live-Video und Licht. Das visuelle Material besteht aus zwei Videoaufnahmen einer Kreuzung in Zürich, die ich im Sommer 2012 gefilmt habe. Eine davon wurde tagsüber, die andere von exakt derselben Position aus in der Nacht aufgenommen. Zu sehen ist eine alltägliche Situation, hauptsächlich mit Menschen die zu Fuss, per Fahrrad, Bus oder Auto unterwegs sind.

In der Komposition *Intersection* sind anfangs schnelle Wechsel zwischen der Tag- und Nacht-

aufnahme zu sehen, die jeweils auch mit ihren invertierten Farben auftauchen. Dadurch ergibt sich eine schnelle Fluktuation in dem ansonsten statischen Ausschnitt. In einem zweiten Teil liegt der Fokus auf zwei stark eingezoomten Ausschnitten, die interagierende Personengruppen zeigen – wieder eine sehr alltägliche Situation. Der Betrachtungswinkel der Kamera ist aus der sogenannten Militärperspektive, eine schräg von oben auf die Menschen gerichteter Blickpunkt, der sehr typisch ist für Beobachtungskameras.

Durch die zum einen übermächtig, zum anderen voyeuristisch anmutende Beobachtung der in Alltagssituationen begriffenen Menschen, – teils kombiniert mit den schnellen Wechseln zwischen, Tag und Nacht, sowie realen und invertierten Farben, – soll ein verunsichernder und paranoider Eindruck vermittelt werden, in dem nicht nur unklar wird, welche Tageszeit man gerade beobachtet, sondern ob es sich um eine banale oder bedeutungsgeladene Situation handelt.

Auf Klangebene wird dieses Gefühl von Unstabilität durch granuliert Fragmente von Polizeifunk und konturlos wabernde tieffrequente Klangflächen unterstützt.

Vorschau: Die nächste Veranstaltung in der Konzertreihe *cercle* findet am Montag, 2. Dezember 2013, 19:30 Uhr im Arnold Schönberg Center unter dem Motto "Traumprotokolle" statt (Eintritt frei). Alexander Kaimbacher (Tenor), Erich Kojeder (Posaune), Johannes Dickbauer (Violine) und Gernot Schedlberger (Klavier) spielen Werke von Klaus Ager, Dirk D'Ase, Erin Gee, Lukas Haselböck, Alexandra Karastoyanova-Hermentin, Gernot Schedlberger und Arnold Schönberg. Siehe auch www.lukashaselboeck.com/251/